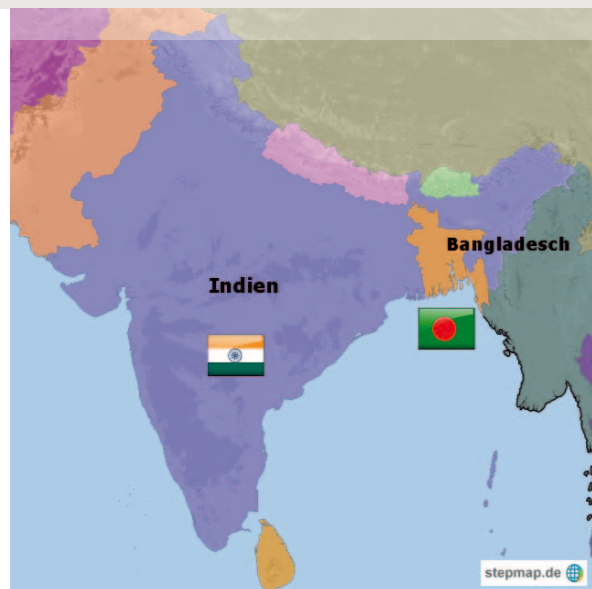


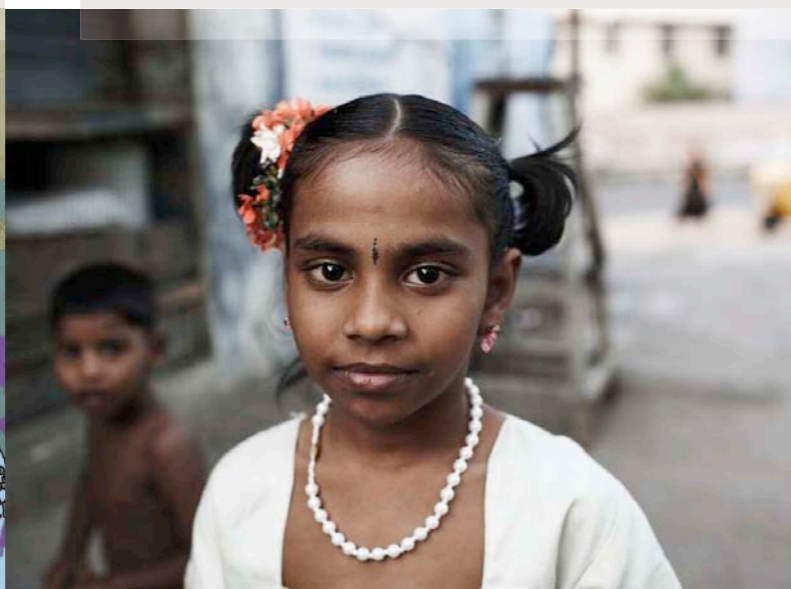
Die Andheri-Hilfe fördert Projekte zur sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der ärmsten Bevölkerungsgruppen in Indien und Bangladesch. Warum gerade dort?



Bangladesch gehört nach wie vor zu den ärmsten Ländern der Welt. Durch seine Lage am Mündungsdelta des Ganges wird es von den Folgen des Klimawandels besonders hart getroffen. Überschwemmungen und Wirbelstürme führen immer wieder zu katastrophalen Verwüstungen und vielen Todesfällen. 84% der 160 Millionen Bangladescher leben in bitterer Armut, von weniger als 2 US-Dollar pro Tag.

Auch in **Indien** leben trotz boomender Wirtschaft und einer wachsenden Mittelschicht 800 Millionen der 1,2 Mrd. Inder in Armut. In keinem anderen Land der Erde sterben so viele Menschen an Hunger oder an Krankheiten, die leicht zu vermeiden wären. Tagtäglich werden Millionen von Menschen am Rande der Gesellschaft diskriminiert, werden ihnen menschliche Würde und Rechte abgesprochen. Oft ist es schiere Not, die die Menschen dazu treibt, die natürlichen Ressourcen wie Wasser oder Wald auszubeuten mit weitreichenden Umweltschäden. Gleichzeitig liegen menschliche Ressourcen brach: Kinder müssen bereits harte Arbeit leisten, damit die Familie überleben kann. So bleiben ihnen Schul- und Berufsausbildung und damit Perspektiven für eine bessere Zukunft verwehrt.

Wir unterstützen die armen Bevölkerungsgruppen beider Länder dabei, ihre Potenziale zu entfalten, ihre Rechte einzufordern und Regierungsprogramme zu nutzen, natürliche Ressourcen zu schützen und wertvolle Traditionen zu bewahren. Gemeinsam mit vielen Menschen hier und dort setzen wir uns ein **für mehr Menschlichkeit in unserer einen Welt.**



Devi, 11, kann wieder zuversichtlich in die Zukunft schauen. Früher schickte sie ihr Vater zum Betteln. Mitarbeiter der Organisation „Karunalaya“ fanden sie halbverhungert am Bahnhof in Chennai. Im Straßenkinderzentrum fand sie Sicherheit und Zuwendung. Heute geht Devi wieder zur Schule.

Unzählige Kinder im indischen Subkontinent müssen hart arbeiten, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Allein für Indien schätzt man ihre Zahl auf **40 bis 100 Millionen**. Sie arbeiten auf den Feldern, in Steinbrüchen, in fremden Haushalten. Kinderarbeiter können nicht zur Schule gehen, können ihre körperlichen und geistigen Fähigkeiten nicht entfalten. Sie sind ihrer Kindheit beraubt.

Wir fördern Projekte zugunsten von Kinderarbeitern und Straßenkindern. Sie sollen – wo immer möglich – in ihren Familien aufwachsen, die Schule besuchen und einen Beruf erlernen, um so bessere Zukunftsperspektiven zu haben. Kinderförderung bedeutet deshalb für uns zuerst **Stärkung der ganzen Familie**. Wenn man die Eltern unterstützt, alternative Einkommensquellen zu finden, sind sie nicht länger auf die Arbeit ihrer Kinder angewiesen.



Kidramala lebt in einem kleinen Bergdorf in Orissa (Indien). Sie und 15 andere Frauen haben eine Spargruppe gebildet. Mit einem Zuschuss der Andheri-Hilfe konnten sie eine kleine Reismühle einrichten. Damit sind sie nun wirtschaftlich selbstständig und sozial anerkannt.

Frauen sind in Indien und Bangladesch die **größte unterprivilegierte Bevölkerungsgruppe**. Obwohl sie durch Kindererziehung, Haushaltsführung und Erwerbstätigkeit besonders große Last und Verantwortung tragen, haben Frauen in Familie und Gesellschaft kaum ein Mitspracherecht. Für die Ernährung, Gesundheit und Ausbildung von Mädchen wird meist weniger aufgewendet als für ihre Brüder. Mädchentötung und Mitgiftmorde gehören immer noch zum indischen Alltag.

Wir unterstützen Frauen in ihren Bemühungen um bessere Lebensbedingungen, um soziale Anerkennung, um Mitspracherechte in Familie und Gesellschaft. Die Vernetzung der Frauengruppen stärkt das **Selbstbewusstsein** der Frauen und ihren Einfluss bis in politische Bereiche hinein. Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass Frauen zum **Motor des Entwicklungsprozesses** werden, wenn sie gezielt gefördert werden.



Meenatch, 44, erhielt als Dalit keine Entschädigung, nachdem sie im Tsunami 2004 alles verloren hatte. Doch dank der Hilfe unseres Partners „Centre for Women’s Development and Research“ konnte sie einen kleinen Laden aufmachen. Gemeinsam mit anderen Unberührbaren kämpft Meenatch weiter für die Anerkennung ihrer Rechte.

Im überwiegend hinduistischen Indien wird der Wert eines Menschen weithin durch seine Kaste bestimmt. Trotz gesetzlicher Gleichstellung stehen die ca. **160 Millionen Kastenlosen (Dalits)** am untersten Ende der sozialen Leiter. Als Unberührbare werden sie in allen Bereichen diskriminiert: Sie dürfen nur niedrigste Arbeiten verrichten, erhalten schlechtere Löhne und leben isoliert in den Dörfern. Vollerorts dürfen sie kein Wasser aus den Brunnen der Kastenhindus schöpfen.

In unseren Projekten geht es immer wieder um die Rechte von armen und unterprivilegierten Menschen. Wir ermutigen sie, Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu gewinnen und ihre **Potenziale zu nutzen**. Gemeinsam mit den Dalits setzen wir uns für bessere Lebensbedingungen ein, fördern Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten der jungen Generation und tragen zur **Stärkung der Selbstverantwortung** bei.



Noch vor vier Jahren verzweifelten **Jinari Pradhan** und ihr Mann an den Krediten, die sie bei privaten Geldverleihern zu Wucherzinsen aufgenommen hatten. Doch dank der Spargruppe im Dorf begannen sie mit einer kleinen Hühnerzucht. Vor allem erreichten sie den ersehnten Grundbucheintrag für ihr Land. Heute sind sie schuldenfrei.

Der Anteil der **Ureinwohner (Adivasi)** im indischen Subkontinent liegt bei **8%**. Sie leben vorwiegend in den letzten noch intakten Bergwäldern von dem, was ihnen der Wald bietet und den Erträgen ihrer kleinen Felder. Diese traditionelle Lebensweise wird zunehmend stark bedroht durch massive Abholzungen, die Errichtung von Großstaudämmen und von Nicht-Adivasi, die ihnen ihr angestammtes Land streitig machen. 90 % der Adivasi Indiens leben heute unterhalb der Armutsgrenze.

Wir unterstützen die Adivasi dabei ihre Lebensgrundlagen zu erhalten und ihre Rechte einzufordern, damit sie sich in der Gesellschaft behaupten können. Verbesserungen im Gesundheits- und Bildungsbereich sind dringend notwendig. Gleichzeitig geht es darum, die **Kultur** und **wertvolle Traditionen** dieser vom Aussterben bedrohten Völker zu bewahren.



Maheshwari ist HIV-positiv. Früh verheiratet, wurde sie von ihrem inzwischen verstorbenen Ehemann infiziert. Auch eines ihrer drei Kinder hat AIDS. Ohne die Unterstützung des Andheri-Partners „Society for Serving Humanity“ würden Maheshwari und ihr Sohn nicht mehr leben. Heute ist sie aktiv in der Aufklärungsarbeit.

Die Kinder- und Müttersterblichkeit in Indien und Bangladesch sind erschreckend hoch. Tagtäglich sterben Kinder und Schwache an relativ harmlosen Infektionen, Durchfallerkrankungen oder Malaria. Mangelndes Wissen über HIV/AIDS führt zur rasanten Verbreitung dieser tödlichen Krankheit. Die Infizierten werden häufig von der Familie ausgestoßen wie früher die Leprakranken. **Menschen mit Behinderungen** werden meist aus Scham im Haus versteckt, gelten sie doch weithin immer noch als „Strafe der Götter“.

Aufklärung und Prävention (Vorsorgeuntersuchungen, Küchengärten, Latrinen, sauberes Trinkwasser, etc.) spielen eine wichtige Rolle. Hinzu kommt die Aus- und Fortbildung lokaler Gesundheitshelfer und Hebammen. **Kinder mit Behinderungen** werden in ihrem sozialen Umfeld medizinisch und therapeutisch so gefördert, dass sie ihre besonderen Fähigkeiten entwickeln können. Für **HIV-infizierte Menschen** geht es – neben der medizinischen Behandlung – vor allem um den Abbau von Stigmatisierung und um soziale Anerkennung.



Rafid erkrankte am Grauen Star. Mit einer einfachen Operation konnte sein Augenlicht gerettet werden. Heute kann der 6-Jährige eine Schule besuchen.

Wie viele Menschen in **Bangladesch** blind sind, weiß niemand genau. Nach Schätzungen geht man von rund **700.000 Blinden** aus, darunter viele Kinder. Jährlich kommen Zehntausende Neuerblindungen hinzu, weil ärztliche Versorgung und Aufklärung fehlen. Besonders gefährdet sind die unter- und mangelernährten Menschen. Vor allem Vitamin A-Mangel kann zur Blindheit führen.

In ländlichen Gebieten, wo Ärzte und Hospitäler fehlen, fahren mobile augenmedizinische Teams zu den Erkrankten. Diese werden untersucht und behandelt und – wenn notwendig – gleich vor Ort oder im Hospital operiert. Weit mehr als eine Million Augenoperationen konnten wir bereits ermöglichen! Die Zahl der verhüteten Neuerblindungen (durch Aufklärungs-, Vorsorge- und Früherkennungsmaßnahmen) liegt noch weit höher. Unheilbar Blinde fördern wir gezielt, so dass sie möglichst selbständig leben können und Anerkennung in der Gesellschaft finden.



Machen Sie mit und helfen Sie ganz konkret:

- 10** Euro kosten Saatgut und Obstbäume für einen Küchengarten, der einer Familie eine gesunde Ernährung gewährleistet.
- 16** Euro helfen, ein Straßenkind zu seiner Familie zurückzuführen.
- 20** Euro sichern einem AIDS-Waisen 6 Monate lang den Schulbesuch durch Schuluniform und -materialien.
- 100** Euro ermöglichen einer Frau den Aufbau eines eigenen Kleinunternehmens.

Oder unterstützen Sie uns:

- durch regelmäßige Spenden im Rahmen einer Projektpartnerschaft,
- mit eigenen Aktionen (Flohmarkt, Basar, Benefiz-Konzert, Sponsorenlauf, Karten- und Kalenderverkauf, usw.) in der Schule, der Firma oder im Verein.
- Verzichten Sie bei frohen oder traurigen Anlässen auf Blumen, Geschenke u.ä. und bitten Sie stattdessen um eine Spende für die Projekte der Andheri-Hilfe.

Es gibt viele Möglichkeiten!

Wir unterstützen Sie gern bei der Realisierung Ihrer Idee.

Ihre Spende kommt an!
Spendenkonto 40 006
Sparkasse KölnBonn • BLZ 370 501 98
Selbstverständlich erhalten Sie eine Spendenquittung.

Wer wir sind

Andheri-Hilfe Bonn e.V., aus einer Privatinitiative für ein Kinderheim in Andheri, einem Vorort von Mumbai entstanden, ist eine freie, unabhängige Organisation der Entwicklungszusammenarbeit. Sie arbeitet seit 1967 als gemeinnütziger Verein.

Unser Ziel

Mit unserer Arbeit tragen wir zur Verbesserung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Lage sowie zur Wahrung der Menschenrechte armer Bevölkerungsgruppen in Indien und Bangladesch bei, ungeachtet ihrer Religion und Kaste. Damit diese Entwicklung nachhaltig geschieht, wird großer Wert auf die Selbsthilfekräfte und Eigenverantwortlichkeit der Menschen gelegt: auf „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Wir fördern Projekte der Sozialarbeit, des Bildungs- und Gesundheitswesens sowie der landwirtschaftlichen und dörflichen Entwicklung. Unsere besonderen Zielgruppen sind Kinder, Frauen, sozial benachteiligte Familien und Dorfgemeinschaften, indigene Gruppen sowie Menschen, die durch Krankheit, wie HIV/AIDS, Blindheit oder eine Behinderung am Rand der Gesellschaft stehen.

Unsere Arbeitsweise

Die Andheri-Hilfe arbeitet vor Ort partnerschaftlich mit einheimischen Organisationen und Selbsthilfeinitiativen der Betroffenen zusammen. Unsere Arbeit wird von einem Freundeskreis aus ca. 20.000 privaten Spendern, Gruppen, Firmen und Stiftungen getragen. Hinzu kommen öffentliche Mittel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie der Kommission der Europäischen Union.

Geringer Verwaltungsaufwand

Wir arbeiten in Bonn mit einem kleinen Team von hauptamtlichen Mitarbeitern. Dank des Einsatzes ehrenamtlicher Mitarbeiter und des sparsamen Umgangs mit Spendenmitteln werden unsere Verwaltungskosten vom DZI als niedrig (unter 10 %) eingestuft.

Hohe Transparenz

Wir gewährleisten den lückenlosen Nachweis der Mittelverwendung vom Eingang der Spende bis zu ihrem Einsatz vor Ort. Andheri-Hilfe Bonn unterzieht sich freiwillig der Prüfung durch das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen. Das DZI-Spendensiegel wurde Andheri-Hilfe als Zeichen geprüfter Seriosität und Spendenwürdigkeit zuerkannt.

Andheri-Hilfe ist Mitträger der Aktion:



Gemeinsam für mehr Menschlichkeit

Entwicklungszusammenarbeit in Indien und Bangladesch

Andheri-Hilfe Bonn e. V. • Mackestr. 53 • 53119 Bonn
Telefon (0228) 926 525-0 • Telefax (0228) 926 525-99
info@andheri-hilfe.de • www.andheri-hilfe.de